

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . 85 „
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 6) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Anfertigungspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 100.

Sermannstadt, Dienstag den 3. Mai 1898.

114. Jahrgang.

Wildente.

Nicht von dem Stücke Isten's, sondern von der — gemästeten Wildente ist die Rede, welche ein oppositionelles hauptstädtisches Blatt aufstatters ließ, daß nämlich die Zurückziehung der Ausgleichs-Vorlagen und ein neues Probitorium bis zum Ablauf der internationalen Handelsverträge, das ist bis 1903, geplant sei.

Wie leicht ist es überflüssig, entschieden zu erklären, daß diese sensationelle Nachricht vom ersten bis zum letzten Buchstaben erdichtet ist und daß der Erfinder derselben wohl nur aus dem Traume seht.

Die Regierung hat die Ausgleichs-Vorlagen in der ernstesten Absicht, ohne jeden Hintergedanken, dem Parlamente unterbreitet. Bekannt ist, daß die Regierung seit vier Jahren jede ihrer Zusagen erfüllt hat, stets mannhaltig für jedes ihrer Worte eingestanden ist, folglich das erwähnte Gerücht den Stempel der Unwahrscheinlichkeit trägt. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß die Fabel von einer Seite stammt, deren verbißene Gesinnung gegen das Cabinet Banffy notorisch ist.

Trotzdem will das oppositionelle Blatt seine abenteuerliche Nachricht „aus einer unbedingt verlässlichen und ausschließlich gut informierten Quelle“ geschöpft haben. Das Pferd — sagt ein ungarisches Sprichwort — hat vier Füße, stolpert aber dennoch; woraus folgt, daß dies auch bei unbedingt verlässlichen — zweifelsigen — Quellen passieren kann. Wie, wenn die ausschließlich gut informierten Quellen gar nicht und den Mund aufstun, weil eine solche Information, im „Inland“ geschrieben, Gelegenheit zum Verlassen eines klassischen Zeitungsblattes bietet!

Die Regierung hat — wie bereits erwähnt — die Ausgleichs-Vorlagen eingebracht; die parlamentarische Behandlung derselben hat nicht einmal noch begonnen; die parlamentarischen Verhältnisse im Nachbarstaate sind zwar keine besonders erfreulichen, doch ist die Sanierung der Lage im Auge; es braucht daher nicht vorausgesetzt zu werden, daß alle ernstlichen Bemühungen des Grafen Thun scheitern werden.

Wenn daher diese Frage nicht actual ist, andererseits auch die Regierung keine Veranlassung gegeben hat, um ihr die abenteuerlichsten Pläne zuzumuthen, so können die sensationellen Gerüchte-Fabrikationen nur den einzigen Zweck haben, Verwirrung in der öffentlichen Meinung hervorzurufen und die Absichten der Regierung zu verächtlichen.

Der Grund hierfür ist durchsichtig genug. Man braucht kein guter Astronom sein, und kann doch mit unbewaffnetem Auge den politischen Stern der Ministerium Banffy die Ausgleichs-Verhandlungen noch nicht einmal begonnen, und schon schreiben oppositionelle Blätter, daß dieses Cabinet der „kleinen“ Männer für die Lösung einer so großen Frage nicht tauglich, es möge daher „stärkeren“ Männern Platz machen.

Als die Regierung dann in die Verhandlungen eintrat, ließen die Oppositionellen ganze Schwärme krächzender Unglücksraben aufstiegen. Sie sprachen von unerhörlicher Quotenherabsetzung; dann hieß es, die Regierung habe das Interesse der Landwirthe geopfert; die Unterhandlungen mit der Bank seien schimmig; die zarte, in Entwicklung begriffene ungarische Industrie werde durch die feige Nachgiebigkeit der Regierung ruiniert; kurz, die Regierung verrathe das Vaterland, nur um am Ruder bleiben zu können.

Hierzu kam noch die scharfe ununterbrochene Verurteilung des Unterhandlungs-Prozesses. Die Regierung spielt Verstecken, sie polajnt nichts aus; über ihre Pläne bringt nichts in die Öffentlichkeit. Was ist das? Ein Foufischtag in's Gesicht der ungarischen öffentlichen Meinung, die Alles wissen möchte. Warum thut die Regierung so geheim? Sie führt sicher Böses im Schilde.

Doch dieser wenig erbauliche Presselzug hatte auch andere frabige Episoden. Brach in Oesterreich eine Cabinetkrise aus, da waren die erwähnten Blätter sofort im Besitze „sicherer Informationen“, welchen zufolge die neue österreichische Regierung die Verlassenschaft des gestürzten Cabinets ablehne, daher die Ausgleichsverhandlungen, wie das Gespinnst Penelope's wieder von vorne begonnen werden müssen.

Nun konnte aber aus den von der Regierung eingereichten Vorlagen zumindest das Eine ersehen werden, daß die Regierung der „kleinen“ Männer eine statliche Arbeit vollbracht hat; die Regierung hat die materiellen Interessen des Landes in Nichts und nirgend aufzugeben; gegen die Vorlagen können weder die Landwirthe, noch die Industriellen begründete Beschwerden erheben; die Regierung trachtet, einen billigen Ausgleich zu erzielen, nicht aber den anderen Compacienten zu überbieten; da sie dennoch alle gerechten Interessen des Landes gewahrt hat, wie kann man ihr den Vorwurf machen, sie habe das Vaterland verrathen?

Unrichtig gefanden, haben die schließlich veröffentlichten Ausgleichs-Verhandlungen die offenen und geheimen Gegner der Regierung bitter überfallen; im Momente der Publication der Vorlagen ist ihren Händen jede Waffe entfallen. Was sie zwei Jahre hindurch von dem miserablen Ausgleich zusammengeschrieben, erwies sich als Dunst, als leerer Wahn. Hierin liegt die Ursache, weshalb sie jetzt neue Anklagen schmieden und weßhalb alle „verlässlichen“ Informations-Quellen zum Platzen gebracht werden.

Der Umstand, daß die publicistische Analyse der Schattenseiten der Ausgleichs-Vorlagen keine Unterlage mehr hat und die Herren gezwungen sind, ihren Fehlzug in's Reich der Phantasie hinüber zu spielen, — stärkt nur den Credit der Regierung und die an ihre Thätigkeit geknüpften Erwartungen in den Augen der öffentlichen Meinung. Sie haben schon so viel Schlechtes über sie geschrieben und gesprochen, wovon aber nichts zugehtroffen ist, daß man wegen ihres guten Rufes um derlei freundschaftlicher politischer Riffionen willen keine Vorjurgnis zu hegen braucht.

Wo liegt die Wahrheit?

Ueber das in unserem jüngsten Blatte telegraphisch mitgetheilte Bombardement bei Matanzas lauten die spanischen und amerikanischen Berichte einander scharfschneidend widerprechend. Wir lassen dieselben hier folgen: Madrid, 29. April. Von Marschall Blanco ist das nachstehende Telegramm eingetroffen: Drei amerikanische Kreuzer eröffneten das Feuer auf die Batterien des Forts Morillo bei Matanzas, ohne irgend einen Schaden verursacht zu haben. Wir gaben 14 Schüsse ab, welche die Kreuzer mit einer Menge Kartätschen erwiderten. Auch diese richteten keinen Schaden an. Gegen die Batterie Sabanilla gaben sie 14 Schüsse ab. Es wurde nur ein Maulesel getödtet. Die Batterie feuerte viermal, da die Schiffe inzwischen außer Schußweite gekommen waren. Das Geschwader bestand aus fünf Schiffen, welche verschiedene Punkte beschossen, ohne Schaden zu verursachen. Die Consuln von Frankreich und Oesterreich-Ungarn

protestirten dagegen, daß das Bombardement ohne vorherige Verständigung der fremden Unterthanen eröffnet worden sei. Die Truppen hielten ihre Posten in vorzüglicher Haltung besetzt. Das Bombardement dauerte eine Stunde. Es scheint, daß wir den feindlichen Schiffen Schaden an der Takelage und den Kaminen zugefügt haben. Währenddessen stieß die Colonne des Obersten Alfou auf einen Trupp Aufständischer unter Führung Beloucour's, schlug denselben und drängte ihn aus seiner Stellung. Die Aufständischen verloren 20 Mann, darunter zwei Offiziere, deren Identität bereits festgestellt ist. Auf spanischer Seite fielen zwei Soldaten; ein Lieutenant und zwei Soldaten wurden verwundet. Der Chef der Aufständischen, Ajona, unterwarf sich.

Washington, 29. April. Das Resultat des Bombardements auf die Batterien von Matanzas hat den größten Jubel hervorgerufen, doch verhinderten reichlich fallender Regen und Schnee Demonstrationen. Besonders die Trefflichkeit der amerikanischen Marine-Artillerie wird betont und als günstiges Vorzeichen für das Gelingen der weit erweiteren Aufgabe angesehen, die das Bombardement von Havana bieten wird. Die bei dem Bombardement engagirten Fahrzeuge sind ein Kreuzer erster, ein Monitor zweiter und ein Kreuzer zweiter Classe. Die Feuer-Disciplin an Bord soll vorzüglich gewesen sein. Ein Officier gab die Befehle ruhig und sicher, die Mannschaft gehörig flink und lautlos. Die Spanier hatten eine außerordentlich nachtheilige Position, ihre Batterien sind zu niedrig, überdies scheinen die Spanier keine Explosivgeschosse zu besitzen, sondern sie haben nur Geschütze kleinen, achtzölligen Kalibers. Hinsichtlich des Zweckes des Bombardements liegt die Version vor, daß die Insurgenten auf Matanzas in zwei Colonnen losmarschirten. Unter Beistand der amerikanischen Flotte sollen sie Matanzas besetzen und es stark besetzen. Binnen kürzester Zeit will dann dort Amerika fünftausend Mann landen, die mit den Insurgenten den Platz halten sollen. Der ehemalige Generalkonsul in Havana, Lee, hat gestern den Brigadier-General erhalten. Er soll das amerikanische Operationscorps auf Cuba beschließen, das wegen der herankommenden Fieberplagen durchwegs aus fieberkranken, d. h. solchen Leuten zusammengesetzt sein soll, die schon einmal das gelbe Fieber gehabt haben und in Folge dessen immun sind (salted men). Matanzas soll dann die Operationsbasis der aus den cubanischen Insurgenten und den amerikanischen Truppen combinirten Streitkräfte gegen Havana bilden. Nachschübe von Proviant und Munition können leicht dahin erfolgen.

Spanische Erfolge.

Auch die Spanier haben jetzt auf dem Kriegsschauplatz einige Erfolge zu verzeichnen. Zuvörderst wurde das für die Spanier siegreiche Seesegelschiff zwischen dem spanischen Kanonenboot „Vigera“ und dem amerikanischen Torpedobootzweifler „Cushing“ auf der Höhe von Cardenas (Cuba) gemeldet. Jetzt liegen zwei weitere Erfolge vor. Vor Havana ist ein spanisches Transportschiff gelungen, die amerikanische Blockade zu durchbrechen und Truppen auf Cuba zu landen. Vor Manila hat ein spanisches Kanonenboot ein amerikanisches Schiff gekapert. Aus Madrid wird darüber vom 28. v. berichtet:

Während des ganzen Tages war man lebhaft beunruhigt über das Schicksal des „Monserrot“, eines der besten Dampfer der Compania Transatlantica, der mit sechshundert Soldaten und Munition nach Havana unterwegs ist. Man glaubte ihn bereits von den blockirenden Amerikanern abgefangen, als spät am Nachmittage die Nachricht eintraf, der „Monserrot“ habe die Blockade durchbrochen und sei unbeschädigt in den Hafen von Havana eingelaufen. Diese Nachricht erregte besonders im Militärcorps großen Entzückung, wo sofort verlangt wurde, der Capitän des Dampfers solle mit dem Marineverdienstorden decorirt werden.

Eine zweite, später eintreffende Nachricht trägt gleichfalls ein wenig dazu bei, die Stimmung zu heben. Es ist das die Nachricht des Generals Augustin in Manila von der Wagnahme der amerikanischen, 1640 Tonnen-

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(62. Fortsetzung.)

„Erinnern Sie sich, daß Sie über den Baum sprangen und dabei fast zu Falle gekommen wären?“ — fragte Ortye.

„Von wem wissen Sie das — von Fräulein Dare? — Wie kann sie mich gesehen haben, wenn sie eine Meile entfernt war, wie sie angibt?“ — entgegnete Mansell.

„Das will ich Ihnen sagen. Sie schaute gerade durch das Fernrohr in Professor Darling's Sternwarte nach jener Richtung hin und sah Sie vom Hause aus nach dem Sumpfe zu entfliehen.“

„Wollte Gott, ich könnte die Geschichte glauben,“ rief der Gesangene mit mühsam unterdrückter Bewegung. „Es würde einen neuen Menschen aus mir machen.“

„Stellen Sie sich doch einmal die Lage des Hauses Ihrer Tante vor. Sie glauben, Miß Dare war bei ihr im Eßzimmer? Das hat nur ein Fenster, nach derselben Seite hinaus, wie die Thür. Konnte sie von dort die Stelle sehen, wo Sie über den Baum sprangen?“

„Wenn sie aus dem Zimmer vor die Thür trat, war dies leicht möglich.“

„Ich muß gesehen,“ meinte Ortye ihn erkannt betrachtend, „Sie wissen sich zu helfen und haben eine Antwort auf jede Frage bereit. Aber,“ fügte er mit Nachdruck hinzu, „hätte sie dort gestanden, so würden Sie es bemerkt haben, als Sie sich umwandten.“

„Thut ich das?“

„Miß Dare behauptet es wenigstens.“

Mansell schlug sich mit der Hand vor die Stirn.

„Und sie hat Recht,“ rief er, „jetzt erinnere ich mich; ich sah nach der Thurmuhr, um zu wissen, welche Zeit es sei. Weiter, weiter! Sagen Sie mir Alles, was das Fräulein gesehen hat.“

Er war völlig verändert, seine Wangen glühten; der Detectiv rief sich die Hände vor Bergnügen.

„Sie sah, wie Sie die lumpige Strecke überschritten, am Eingang des Waldes stillstanden, Ihre Taschenrühr herauszogen und dann mit rasender Eile in den Wald hineinflüchten.“

„Ja, ja — und ohne ein Fernrohr kann sie das nicht gesehen haben.“

„Sodann beschrieb sie Ihren Anzug und sagte, daß Sie die Wein- kleider umgeschlagen hatten und den Ueberrock auf dem linken Arm trugen.“

„Hatte ich ihn nicht auf dem rechten Arm?“

„Sie sagt auf dem Arm nach ihr zu. Von der Sternwarte aus gesehen, war es Ihr linker.“

„Ich weiß aber doch, daß ich mich mit der linken Hand festhielt, um über den Baum zu springen, als ich auf das Haus zuging, und den Rock hatte ich auf dem anderen Arm.“

„Das ist von großer Wichtigkeit,“ versetzte Ortye enttäuscht. „Wenn Sie, von dort aus gesehen, den Rock auf dem rechten Arm trugen, so ändert das die Sache wesentlich.“

„Gut,“ rief Mansell plötzlich erleichtert, ich bestimme mich jetzt, daß ich den Rock auf dem anderen Arm nahm, als ich nach der Seiten Thür zurückging; es ist ganz richtig — Fräulein Dare sah mich ja erst, als ich das Haus verließ.“

„Gut, daß Sie es erklären können. Aber sind Sie denn nicht gleich nach der Seiten Thür gegangen?“

„Nein; ich wollte wie gewöhnlich durch die Vorderthür in das Haus gehen. Als ich jedoch an die Ecke kam, sah ich den Hausfiscer das Hofthor öffnen. Um ihm nicht zu begegnen, lehrte ich zurück zur Seiten Thür.“

„Richtig, und da hörten Sie —“

„Was ich hörte,“ entgegnete Mansell verstockt.

„Sie wollen sich also nicht aussprechen und glauben noch immer, daß Miß Dare in Frau Klemmens' Haus war und nicht in Professor Darling's Thurmzimmer?“

„Beantworten Sie mir eine Frage und ich thue Ihnen den Willen: kann man von dort aus den Eingang in den Wald beobachten?“

„Gewiß. Erst vor zwei Stunden habe ich den Versuch gemacht. An derselben Stelle knieend, wie damals das Fräulein, habe ich durch das nämliche Fernrohr deutlich den Platz erkannt, wo Sie stillstanden, um nach der Uhr zu sehen und jede Bewegung meines Gefährten beobachten konnte, der sich dort aufgestellt hatte. Von Frau Klemmens' Stubenthür aus jene Stelle zu erblicken, ist unmöglich, verlassen Sie sich darauf. Wäre ich meiner Sache nicht sicher, ich würde Sie nicht hier aufgejagt haben.“

„Gut,“ sagte Mansell, „wie schwer es mir auch ankommt, ich muß glauben, daß Fräulein Dare nicht war, wo ich sie vermuthete. Ich will Ihnen sagen, was ich gehört habe. Vielleicht liegt darin, auf mir unbegreifliche Weise, der Schlüssel des ganzen Geheimnisses; doch zweifle ich, daß Sie es enträthseln können. — Ihre Vermuthung von vorher war richtig: ich hatte guten Grund, anzunehmen, daß Fräulein befindet sich damals bei meiner Tante, denn, obgleich ich sie nicht selber gesehen, noch ihre Stimme gehört habe, vernahm ich doch deutlich, wie Frau Klemmens sie bei ihrem Namen nannte.“

„Ist es möglich?“

„Ich öffnete gerade die Thür, da hörte ich meine Tante sagen: Sie haben sich in den Kopf gesetzt, ihn zu heiraten, Imogen Dare, aber ich schwöre Ihnen, das wird nun und nimmer mehr geschehen, so lange ich lebe.“

„Wie merkwürdig!“ rief Ortye unwillkürlich aus und stemmte den Arm in die Seite. Mansell's angiltvollen Blick gewahrend, lächelte er jedoch mit großer Zuvorsicht. „Nur weiter,“ sagte er, „was haben Sie noch gehört?“

„Mehr bedurfte es nicht. Es war mir ein deutlicher Beweis, daß Fräulein Dare meine Tante aufgesucht hatte und ihre Bemühung, sie zu meinen Gunsten umzustimmen, vergeblich gewesen war. In wildem Zorn

Labungen Kohle führenden Fregatte „Saranac“ durch das spanische Kanonenboot „El Cano“.

Dagegen hat die amerikanische Flotte am 27. v. eine erstere Action unternommen. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Newport“, „Cincinnati“ und „Brittan“ bombardierten am 27. v. die Forts von Matanzas.

Mit der amerikanischen Landdivision auf Cuba scheint es immer noch gute Weile zu haben. Man möchte gern die Insurgenten als Sturmbock benutzen.

Die 8000 Mann starke, in Chidmanga stehende Armee beginnt unruhig zu werden, da die Ansicht verbreitet ist, daß ein Angriff auf Cuba nicht vor dem Herbst stattfinden wird.

Dagegen erscheinen die Veruche der Spanier, sich mit den Insurgenten zu einigen, aussichtslos. Die Commission der cubanischen Colonialregierung, welche sich in das Lager der Aufständischen begeben hatte, um mit diesen zu verhandeln, ist von dort noch nicht zurückgekehrt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.

Unser Budapest Correspondent schreibt uns unter dem 30. v.: Endlich ist die reichstägige Beratung über die Ergänzung der Seeförderung ohne wesentliche Abänderungen im Unterhause erledigt, und da im Laufe der nächsten Woche bei uns die Sitzungen der Delegationen beginnen, so sind wir darauf vorbereitet, daß vor dem Schluß dieser Session keine umfangreichen meritorischen Discussionen platzgreifen werden.

Die in der Interessens des selbstständigen Zollgebietes in Nyiregyhaza abgehaltene Volksversammlung sagte bekanntlich den Beschluß, für die baldige Errichtung von Zollstrahlen zwischen Ungarn und Oesterreich und gegen die Erhöhung der Quote an den Reichstag zu petitioniren.

Die Kossuth-Fraktion der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei wird dieser Tage eine Konferenz halten und den Gegenstand über die wirtschaftlichen und gewerblichen Creditgenossenschaften verhandeln.

„Nichtig, richtig,“ murmelte Gyrye. „Nur meinen eigenen Gedanken wollte ich entziehen,“ fuhr Mansell eifrig fort, „ich dachte an nichts Böses, sondern allein an meine schwere Entlastung.“

„Ja — ja —“ unterbrach ihn Gyrye zusehnt. „Aber die Worte Ihrer Tante: Sie haben sich in den Kopf gesetzt, ihn zu heiraten, Zwoegen Dare, aber das wird nun und nimmermehr geschehen, so lange ich lebe!“

„Es ist ohne Zweifel der Schlüssel des Geheimnisses,“ murmelte der Detectiv und versank in tiefes Nachdenken.

Auch Mansell hatte eine Weile ratlos vor sich hin. „Ich weiß nur eine Erklärung,“ sagte er endlich: „meine Tante muß ein Selbstgespräch geführt haben.“

Gyrye schlug mit der Faust auf den Tisch. „Wahrscheinlich,“ rief er, „Sie haben es getroffen. Natürlich sprach sie mit sich selbst; sie war gerade die Frau dazu.“

„Güte ich sie doch geöffnet!“ seufzte Mansell. Des Detectives Bedenken schienen neu zu erwachen. „Gut,“ rief er, „das steht also fest: Zwoegen Dare war nur in Frau Klemmenss Einbildung anwesend und die Witwe wollte Ihre Verbindung mit dem Fräulein nicht zugeben.“

„Dann muß Miß Dare schon früh am Morgen bei meiner Tante gewesen sein. Noch als ich diese am vorhergehenden Tage aufsuchte, hatte sie keine Ahnung von meiner Neigung und wußte daher auch nichts von den Hoffnungen, die ich hegte.“

„Was sagen Sie da?“ rief Gyrye, „habe ich recht gehört?“

(Fortsetzung folgt.)

Großen Andor Festetics erlebigen Altöfner Wahlbezirk einen eigenen Candidaten aufstellen wird. Mit dieser Angelegenheit werden sich auch die anderen oppositionellen Parteien demnächst befassen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Die österreichische Quoten-Deputation hat am 29. d. den Beschluß gefaßt, die in dem ungarischen National enthaltene Resolutionen dahin zu beantworten, daß, was bisher, gegen die Festsetzung der Beitragquote für die gemeinsamen Angelegenheiten auf zehn Jahre keine Einwendung erhoben werde.

Das Oremium der Wiener Kaufmannschaft beschloß in Angelegenheit des Ausgleichs mit Ungarn eine Resolution, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Verschleppung der Unterhandlungen von großem Schaden für Handel und Industrie sei.

„Karobny Sity“ meldet aus Wien: Das Abgeordnetenhaus wird am 5. Mai seine letzte Sitzung vor den Delegationen halten. Nach den Delegationen werde es wieder zusammentreten, besonders um das Budgetprovisorium für das erste Halbjahr zu genehmigen und ein weiteres Provisorium zu bewilligen.

In einer Besprechung der parlamentarischen Vorgänge in Oesterreich sagt das „Journal de St. Pétersbourg“: Man nähert sich mit Riesenschritten jenem Zeitpunkte, in welchem alle Nationalitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie nur das eine Ziel verfolgen werden, in würdiger Weise das Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu feiern.

Für die Dauer des spanisch-amerikanischen Krieges wurde der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Washington ein Marine- und Militär-Attache angeteilt, und der für diese Stellung bestimmte Linienkapitän Josef Rodler wurde bereits von der in Halifax weilenden Corvette „Donau“ ausgeschifft.

Wie aus Newyork nach Wien telegraphirt wird, veröffentlichte das dortige Blatt „Sun“ am 29. April in seiner Ausgabe von 10 Uhr Abends eine Depesche aus Washington, der zufolge die öffentliche Meinung durch die Nachricht, daß Kaiser-König Franz Josef Spanien durch Geldsendungen unterstützen, in lebhafter Erregung versetzt worden sei.

Gegenwärtig finden die Vorbereitungen für die Wahlen in das französische Abgeordnetenhaus statt. Die Wahlbewegung bringt mitunter die sonderbarsten Erscheinungen zu Tage. So tritt in der Provinz ein Candidat auf, der sich verpflichtet, während der ganzen Session folgendes Costüm zu tragen: Blaue Hose, weiße Weste und rothen Frack! Also die französische Tricolore! — Der Mann wird einen Bombenerfolg haben.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Nachdem die auf Samstag den 30. v. M. einberufene ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines wegen Beschlußunfähigkeit nicht abgehalten werden konnte, so wird die neue Generalversammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines auf Mittwoch den 11. Mai l. J., Abends 6 Uhr, in den großen Lesesaal des Vereinsgebäudes (Kleiner Ring Nr. 12) einberufen.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung: Absolutorium der vorjährigen (1896) Rechnung. 2. Vorlage der Rechnung für das Vereinsjahr 1897 und Ernennung einer Commission zur Prüfung derselben. 3. Vorschlag für 1898; Entschlußnahme in die ausliegenden Protocolle. 4. Neuwahl in Stelle der austretenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschussmitglieder. 5. Etwaige Anträge seitens der Mitglieder der General-Versammlung.

Diese Generalversammlung ist — laut §. 25 der Vereins-Statuten — unbedingt beschlußfähig.

Hermannstadt, am 2. Mai 1898.

Der Ausschuss des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines:

Sam. Otto, Director.

G. Theis, Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Mai.

(Besprechungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Ober-Director der Kronstädter Staats-Oberrealschule Emil Rombauer, den zur Dienstleistung an der Klausenburger Universität in Verwendung stehenden ordentlichen Staats-Oberrealschul-Professor Dr. Leopold Klug, den ordentlichen Professor der Szeleky-Uvorbelyer Staats-Oberrealschule Dr. Ludwig Solymosy und den ordentlichen Professor der Hermannstädter Staats-Oberrealschule Johann Gebauer in die erste Stufe der VIII. Gehaltsklasse, — die ordentlichen Lehrer Nicolaus Hlatky, Julius Jantovich, Karl Palfy, Karl Molnar und Karl Hann der Szelekyudvarhelyer, Ludwig Sonka und Julius Ferenczy der Dévaer Staats-Oberrealschule in die zweite Stufe der VIII. Gehaltsklasse; — schließlich die ordentlichen Professoren Doctor Dionys Alföldy des Gyllabetschädter, Béla Strauch, Stefan Szentimrei und Rudolf Penning des Hermannstädter Staats-Oberrealschule in die erste Stufe der IX. Gehaltsklasse befördert.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu Vicenoten ernannt: die Rechtspractikanten: Koloman Kovats des Kronstädter l. Bezirksgerichtes beim Révidasjacherlyer l. Gerichtsbezirke; Eugen Mihaly des Klausenburger l. Gerichtshofes beim Banffybanaber l. Bezirksgericht; Béla Kunis des Zemesvarer l. Gerichtshofes beim Nepler l. Bezirksgericht.

Derselbe Minister hat den Dévaer Grundbuchs-Diucnisten Adalar Horvath zum Kanzlisten beim Fajseger l. Bezirksgericht ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer, beziehungsweise Lehrinnen Lucas Vajlo, Karl Gal, Vilma Nagy und Jema Vajlo zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise Lehrerinnen an der Jyepalver Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Besprechungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Maros-basarhelyer Bezirksgerichts-Kanzlisten Nicolaus Engebi und den Nepper Bezirksgerichts-Kanzlisten Alexius Kovacs gegenständig versetzt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Steuereintnehmer Julius Géja vom Somorjaer zum Schäßburger l. Steueramte versetzt.

(Militär-Bildungsanstalten.) Die Gesuche um Aufnahme in die Honvéd-Oberrealschule und in die Honvéd-Lubovica-Abademie sind, im Sinne des neuen Ausnahme-Regulatives, bei den Honvéd-Bezirkscommanden, die Gesuche um Aufnahme in die Honvéd-Cadetenschulen aber bei den Commandanten dieser Anstalten einzureichen. Diese Vorschriften sind von den Eltern in den meisten Fällen außer Acht gelassen, indem sie ihre Aufnahme-gesuche direct im Landesvertheidigungs-Ministerium einreichen. Nachdem hiedurch die Angelegenheit eine Verzögerung erleidet, werden die Eltern in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, ihre Gesuche auf dem vorgeschriebenen Wege einreichen zu lassen.

(Eine neue Militärbeamten-Kategorie.) Das Verwaltungsblatt für das k. u. l. Heer“ ordnet die Errichtung einer neuen Militärbeamten-Kategorie an, nämlich die „Militär-Fachmeister“, welche vor Allem als Fachlehrer in den Militär-Bildungsanstalten bestimmt sind, aber auch, wo es die Dienstverhältnisse gestatten, zur Ertheilung des Fachunterrichts in den Truppenschulen und bei der Truppe verwendet werden können. Die Militär-Fachmeister werden in den Chargen Oberfachmeister 1. und 2. Classe in der Rangklasse des Hauptmanns und in Fachmeister 1. und 2. Classe, letztere entsprechend der Rangklasse des Oberleutnants und Lieutenants, creirt. Sie erhalten die Uniform der Militärlehrer“, jedoch mit weißen glatten Knöpfen. Die Gage ist für den Oberfachmeister 1. und 2. Classe (9. Diätenklasse) mit 2400 und 1800 Kronen, für den Fachmeister 1. und 2. Classe (10. und 11. Diätenklasse) mit 1440 und 1200 Kronen bemessen. Die Fachmeister ergänzen sich durch Unterofficiere, welche mindestens vier Mittelschulclassen, wenigstens vier Jahre bei der Unterabtheilung präsent geblieben, das 32. Lebensjahr nicht überschritten haben, wie die volle physische Eignung besitzen und ledig sind. Außer diesen Bedingungen müssen dieselben den Militär-Fach- und Turnlehrercursus mit vorzüglichem Erfolge absolviert und mindestens zwei Jahre als Lehrgeselle an einer Militär-Bildungsanstalt gewirkt haben. Die als Präsentant des Fachlehrercurses, wie als Lehrgeselle verbrieftete Zeit ist präsent nachzubuchen. Die Eingaben über Fachmeister-Applikanten sind jährlich am 1. April und 1. October, früher ausnahmsweise am 1. Juni und 1. October, beim Kriegsministerium vorzutragen.

(Concert Krummel-Dima.) Nachstehend theilen wir das Programm zu dem Dienstag den 3. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Musikvereins stattfindenden Concerte der Schwestern Elise und Grete Krummel aus Kronstadt unter gütiger Mitwirkung der Frau Musikdirector Dima mit. Es lautet:

- 1. Schumann: Andante und Variationen für 2 Pianoforte (Elise und Grete Krummel). 2. Schubert: a) „Der Tod und das Mädchen“; b) „Wer sich der Einsamkeit ergibt“; c) „Gretchen am Spinnrade“ (Marie Dima). 3. Schumann: Scherzo aus dem Concert B-moll für zwei Pianoforte (Schwister Krummel). 4. Saint-Saëns: Concert G-moll für Pianoforte mit Begleitung eines zweiten Claviers (Schwister Krummel). 5. a) Dima: „Somnoroase pastorelle“; b) Schumann: „Ich kann's nicht lassen, nicht glauben“; c) Brahms: „Zimmer leiser wird mein Schlämmer.“ (Marie Dima). 6. a) Seeling: „Voreley“; b) Hummel: „Vöglein-Clude“; c) Weber: „Perpetuum mobile.“ Für 2 Pianoforte unisono (Elise und Grete Krummel).

Kartenverkauf in der Buchhandlung G. M. Seraphin, Heilauer-gasse 9 und Abends an der Caffee-Cercle 1 fl., Sperrfrist 60 fr. Sitz-facten 30 fr.

Unter der Mitwirkung der heimischen Künstlerinnen im 6. philharmonischen Concerte in Leipzig schreibt die „Neue Zeitschrift für Musik“ in Nr. 4 d. J.: „Die Schwestern Elise und Grete Krummel erlangen sich mit ihren pianistischen Vorträgen auf 2 Flügeln gleichfalls Beifall. Vor mehreren Jahren schon hatten sie in der Alberthalle mit ihren Leistungen in dieser Specialität allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; mittlerweile sind ihrem Streben, wie ihrem Können die Flügel erheblich gewachsen und haben sie eine hohe Stufe in ihrer Sphäre erklimmen. Die technische Exactheit trat am glänzendsten zu Tage in den 3 letzten Stücken von C. M. v. Weber (Perpetuum mobile), Hummel (Vöglein-Clude) und Rubinstein (C-dur Clude); man glaubte in der That nur eine Spielerin zu hören!“

Wir freuen uns, am Dienstag Abend die Fortschritte unserer heimischen Künstlerinnen nun selbst constatiren zu können.

(Vereins-Nachrichten) Gestern Nachmittags hielt der „Nagy-szobeni magyar polgari kör“ seine diesjährige ordentliche General-Versammlung im eigenen Vereinsgebäude ab. Dieselbe eröffnete um 1/5 Uhr Nachmittags der Ehren-Präsident l. Notar Gabriel Jagoni mit einer längeren schwingvollen, begeisterten Rede, welche mit brausenden Applaus aufgenommen wurde. Gymnasial-Professor Doctor Stefan Székely wies auf die langjährige uneigennütige und erfolgreiche Thätigkeit des Präses, Baumeister Franz Szalay, der seine Stelle bereits vor längerer Zeit abgelegt hatte, mit Dankworten hin und beantragte die Botirung des protocolarischen Dankes an denselben, welchem Antrag die General-Versammlung einhellig und beifällig zustimmte.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde der gedruckte Jahresbericht zur genehmigenden Kenntniss genommen, den Rechnungslegenden des Absolutorium ertheilt und über Antrag des Mitgliedes Gerichtshofs-Kanzlist Anton Vicskei beschlußmäßig ausgesprochen, in der Folge auch den jeweiligen Stand des Vereinsvermögens in den Jahresbericht aufzunehmen.

Die Jahresbeiträge der Mitglieder wurden — entgegen einem Antrage des Staatsgymnasial-Professors Karl Gholnoly auf Erhöhung — wie bisher mit 6 fl. festgesetzt, die Beleggebühr der ordentlichen Mitglieder aber Antrag des Staats-Bürgerhauhalters Ignaz Györey dagegen von 1 fl. auf 1 fl. 20 kr. pro Jahr erhöht.

Anträge waren seitens der Mitglieder keine überreicht worden und so wurde in die Neuwahl der Vereinsleitung und des Ausschusses, dessen dreijährige Mandats-Dauer abgelauten ist, eingegangen. Ueber Erwachen des vorstehenden Ehrenpräsidenten verlas der Secretär Dr. Géja Szécs, Staatsgymnasial-Professor, die Candidationsliste des Ausschusses für die vorzunehmenden Wahlen. Dr. Stefan Székely erklärte im Auftrag des candidirten Staatsgymnasial-Directors Stefan Ferenczy, daß Verzeihen nicht in der Lage sei, das Präsidenten-Ehrenamt des Vereines zu übernehmen, worauf nach längerer Debatte, an der sich mehrere Mitglieder beteiligten, über Antrag des l. Gerichtshofs-Richters Deberius Mihaly die Vereinsleitung, der Ausschuss und die Rechnungs-Memorien mit Rücksicht, immer wieder sich erneuerndem Beifall wie folgt acclamirt wurden:

- Präsident: Alexander Gödri; Vice-Präsident: Gustav Karpaty; Secretär: Dr. Géja Szécs; Notar: G. Ujjághy; Beamter: P. Vob; Caffier: M. Felker; Bibliothekar: W. A. Deszö; Biblioth.-Stellvert.: G. Büntösti; Deconom: F. Noeh. — Ausschussmitglieder: W. Ballo, G. Kolody, J. Dattly, Paul Domokos, Josef Eischer, Wilhelm Fabricius, Stefan Ferenczy, Gregor v. Gidofatly, Jul. v. Hoffu, Alexander Janosi, Eugen Jobian, Alexander Kulcsar, Rudolf Krassovskly, Josef Vajlo, Deberius Mihaly, Emerich Rosta, Samuel Prokupa, Alfred Reich, Adalbert Strauch, Josef

Székely, Franz Szalay, Georg Székely, Josef Thomandl, Gabriel Gagoni. — Rechnungs-Redigoren: Ignaz Györy, Josef Nagy, Dr. Stefan Székely.

Hierauf brachte das Mitglied Gregor Bunköfi, pens. Honvéd-Major, anregungsweise in Antrag, den räumlichen Theil im Hofraum des Vereinstgebäudes zu adaptiren und ertragfähig zu gestalten, weiters auch die rechtliche Beschuldigung des Vereinstgebäudes an Baumeister Franz Szalay durch Aufnahme eines Darlehens zu lassen der Realität. Beide Anträge werden der neu gewählten Vereinsleitung zur Berathung und seinerzeitigen Antragsstellung an die General-Verammlung zugewiesen.

Nachdem noch über Antrag Dr. Stefan Székely's dem Ehrenpräsidenten Gabriel Gagoni für die umsichtige, tactvolle Leitung der General-Verammlung Dank votirt und über Antrag A. B. Dezzj's beschlußmäßig ausgesprochen wurde, die Eröffnungs-Rede des Ehrenpräsidenten dem General-Verammungs-Protocoll einzuverleihen, schloß f. Notar Gabriel Gagoni die Verammlung um 1/6 Uhr.

(Ausstellung.) Der im Laufe des ersten Tages, ungeachtet des nach der Bedenklichen Prognose pünktlich eingetretenen trüben und „niederdrücklichen“ Wetters, wahrgenommene ziemlich zahlreich Besuch der vom evang. Frauen-Ortsverein gehalten im sogenannten Elektrizitäts-Pavillon eröffneten Ausstellung darf allen Anzeichen nach als günstiger Verlauf und beschleunigter Erfolg angesehen werden. In der Abtheilung, links vom Eingange, wird das Auge sofort unwillkürlich gefesselt von dem künzlichen und feinsinnigen Damendamen verachtenden prächtigen, in der Farbenabwägung ausserordentlich geschmack zeigenden Arrangement der zu Gunsten der Verlosung gegebenen Gegenstände, worunter sich gar viele befinden, die dem glücklichen Gewinner zu seltener Freude gereichen werden. Leider verfügen wir nicht über das erforderliche Maß des in die Domäne sachkundiger Frauen fallenden Wissens, um all' die Vorzüge der einzelnen herrlichen Stücke nach Gebühr würdigen und schildern zu können. — Sehenswert sind — anziehend an diese Abtheilung — die eine stattliche Anzahl von Tapiserien umfassende Collection des Etablissements M. und E. Götliner und die der Hermannstädter Industrie zur Ehre gereichende Daniel Welker'sche Schaufelung von Objekten zur Förderung der für jeden civilisirten Menschen und überhaupt für jede Haushaltung unentbehrlichen Reinlichkeit. Man sieht sich förmlich „frisch gewaschen“ bei dem Anblick der Welker'schen Praxistafeln. — Hochinteressant sind die vom k. u. k. Serebetten Herrn v. Dietrich auf seinen Seefahrten gesammelten und hier aufgestellten, ethnographisch sehr werthvollen Gegenstände aus China, Ostindien, Egypten, Kleinasien, Sicilien, Griechenland und Aegypten. — In der Abtheilung — rechts vom Eingange — verweist des Besuchers Auge mit Freude, Vergnügen und Begehren auf der von dem erfolgreichen Wirken der Leitung und dem überraschenden Erfolge der einzelnen Kurse augenscheinlich Zeugnis gebenden Exposition der Frauen-Arbeitschule, Haushaltungsschule und der Feinstickerei. Der billige Eintrittspreis (10 kr.) ermöglicht den Besuch den breitesten Schichten, und der Besuch verbürgt hinwieder eine herzerfreuende Augenweide.

(Abend-Unterhaltung.) Der hierortige Gesangs-Club „Eintracht“ hält nächsten Samstag den 7. d. im Glas-Pavillon des Hermannsgartens eine mit Concert, Theater und Tanz verbundene Abend-Unterhaltung ab. Beginn 8 Uhr Abends. — Eintrittskarten einschließlich des Tanzes für Herren à 60 kr. und für Damen à 40 kr. sind im Club-Local (Friedrich Speck, Hainergasse 61), bei Carl Binder (Entengasse 9), A. Schimelpfenig (Eisenbüchse 54), Eduard Trieb (Burgergasse 8) und Ludwig Kwanka (Große Backgasse) im Vorverkauf, an der Abend-Casse für Herren à 70 kr., für Damen à 50 kr. zu haben.

(Der 1. Mai) wurde auch gestern Morgens wie bisher alljährlich von der 31-er Regiments-Musik begrüßt. Diefelbe durchzog um 6 Uhr mit klingendem Spiel mehrere Hauptgassen der Oberstadt und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet.

(Schul-Ausflug.) Aus Mühbach 1. d. wird uns geschrieben: Der Coetus des Hermannstädter ev. Landeskirchen-Seminars machte am 30. April unter Leitung des Seminar-Directors Dr. Capesius und der Professoren Josefi und Neugeboren einen Ausflug nach Mühbach. Hier erwarteten die Gäste an der Bahnstation der Lehrkörper der ev. Schulanstalten. Von hier marschirten die fröhlich angekommenen in Reih und Glied mit Gesang auf ihr Quartier in die ev. Schule. Abends fand im Auditorium der Schulanstalt ein Concert statt, das von einem großen intelligenten Publicum, darunter mehrere Ungarn und Rumänen — besucht war. Sämmtliche Programm-Nummern, meistens schwierige Vortragsstücke, haben einen wohlverdienten Beifall errungen. Musikdirector Bella erreicht mit seinen Schülern staunenswerthe Erfolge. Das imposante Concert machte unter Ausflügler gar nicht müde, denn sie tanzten im Solz'schen Garten-Pavillon unter den Klängen der eigenen Kapelle bis tief in die Nacht hinein und schafften unseren Mädchen einen an Vergnügen reichen Abend. — Heute, am 1. Mai, langten unsere lieben Gäste während und nach dem Gottesdienste mehrere wunderschöne kirchliche Chöre und Musik-Orchestra. Nach der Kirche dankte Director Capesius in Begleitung seiner Schüler dem Stadtpfarrer Fejz mit herzlichsten Worten für die freundliche Aufnahme und Nachmittags führt sie der kleine braunende Eisenbahnzug wieder nach Hermannstadt zurück. Sie lassen bei uns sehr gute Eindrücke und eine auf längere Zeiten dauernde angenehme Erinnerung zurück.

(Im Glas-Pavillon des Hermannsgartens) wird heute und morgen die uniformirte Pretaria Musikkapelle bei freiem Eintritt spielen. — Beginn 7 Uhr Abends.

(Todesfall.) Géza v. Herypey, k. ung. Telegraphen-Beamter i. P., ist heute im Alter von 51 Jahren in Vizotna gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 4. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem dortigen ev. ref. Friedhofe statt.

(Wade-Colonie in Sent-Kereftbanja.) Der Beginn der Juli-Saison der von der Schäßburger Filiale der evang. Krankenkasse angefaßt A. B. ausgeführten Wade-Colonie ist auf den 29. Juni und deren Schluß auf den 3. August festgesetzt worden, während die August-Saison am 5. August beginnt und 2. September endet. Wobriehentlich wird auch eine Juni-Saison zu Stande kommen, deren Beginn auf den 31. Mai und deren Schluß auf den 27. Juni angesetzt ist. Die Preise sind wie im Vorjahre 45 fl., beziehungsweise 33 fl. und ebenso auch sämtliche übrigen Bedingungen. — Mit Rücksicht darauf, daß nur wenige Plätze mehr für die Juli-Saison frei sind, wird dringend gerathen, etwaige Anmeldungen für diese, sowie die Juni-Saison je eher an den Schriftführer der Filiale Dr. Josef Bacon in Schäßburg gelangen zu lassen, von welchem auch etwaige nähere Auskünfte zu erfragen und Prospekte zu erhalten sind. Bei der Anmeldung ist gleichzeitig auch ein Neugeld von 10 fl. zu erlegen. Bei eben demselben sind auch Ansuchen um Verleihung von ganzen oder theilweisen Freistellen vorzubringen, deren für Sent-Kereftbanja fünf, und zwar in der August-Saison, oder falls eine Juni-Saison zu Stande kommt, ausschließlich in dieser, vertheilt werden, während für die Salzburger Wade-Colonie 2 Freiplätze in der Juni-Saison vergeben werden.

(Rumänische Verammlung.) Sonntag den 8. d. werden die Schäßburger Rumänen, wie auch die der umliegenden Gemeinden Schäßburg zum Zweck der Gründung eines rumänischen Selbstinstitutes in Schäßburg eine Verammlung abgehalten.

(Schäßburg-Agnehmer Eisenbahn.) Auf Grund der Entwässerungspläne und Kostenvoranschläge, welche im vorigen Jahre dem Ministerium eingereicht worden sind, ist von der hohen Regierung zur Ermöglichung des Ausbaues der Eisenbahn eine Anleihe von 340,000 Gulden auf 30 Jahre gegen 3% Zinsen dem Groß-Rodler Comitai bewilligt worden.

(Elektrische Beleuchtung in Elisabethstadt.) Das in raschem Tempo aufstrebende Städtchen Elisabethstadt hat im vorigen Herbst die Trottoirs mit Asphalt belegen lassen und jetzt schied es sich schon an, einen weiteren Schritt zu seiner Entwicklung zu thun, indem dort die elektrische Beleuchtung in nächster Zeit schon eingeführt werden wird. — (Pagel.) Wie man aus Fogaras schreibt, gab es dort am 29. v. Mittags ein furchtbares einfündiges Gewitter mit Hagelschlag. Es fielen Hagelkörner von der Größe eines Taubeneies mit Hagelschlag. Es noch bedeckte der Hagel fußhoch den Boden. Die Saaten und die Obstbäume wurden geschädigt. Das Volk lief jammernd und wehklagend durch die Gassen.

(Unions-Feier.) Die Klausenburger städtische Repräsentanz beschloß einstimmig, den Festtag der Proclamation der Union in feierlicher Weise zu begehen. Die Repräsentanz wird an diesem Tage eine Festigung halten. — (Beim falschen Finanzminister.) Aus Wien erzählt die „Neue Freie Presse“ folgendes Geschichtchen: „Finanzminister Dr. Kaizl hatte einige Freunde aus dem Jungesellschaftsclub zum Diner geladen. Einer der Geladenen ließ einen Fiaker vorfahren, um sich zu seinem Freund und hohen Gönner zu begeben. „Zum Finanzministerium!“ rief er dem Koffelkutscher zu, der rasch davon fährt und nach kurzer Fahrt vor dem hohen Portale eines Ministerpalais hält. Der Portier hilft dem Gaste aus dem Wagen und weist ihn zur Freitreppe, die zur Wohnung der Excellenz führt. Der Abgeordnete findet den Kammerbedienten im Vorzimmer, der, etwas erkant über den Besuch zu ungewohnter Zeit, dem Abgeordneten Hut und Leberrock abnimmt und dessen Karte abverlangt, um ihn der Excellenz anzumelden. Bald öffnet sich die Thür eines eleganten Arbeitszimmers. Der Abgeordnete sieht sich einem schlankgewachsenen Herrn gegenüber, der ihn höflich begrüßt, den er aber nicht kennt und für einen Beamten der Excellenz hält. Der Abgeordnete ist etwas erstaunt, sich mit einem Fremden in dem Salon allein zu befinden, wo er erwartet hatte, vom Hausherrn empfangen zu werden und Clubgenossen anzutreffen. Er nennt seinen Namen und wird höchlich erstaunt, Platz zu nehmen. Eine kleine Pause tritt ein; dann beginnt der Abgeordnete mit einigen conventionellen Phrasen über das Wetter und über andere gleichgültige Dinge zu sprechen. Auf dem Anliß des Angespochenen zeigt sich der Ausdruck auffallender Verwunderung. Endlich fragt er: „Was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuchs, Herr Abgeordneter?“ — „D.“ meinte jovial der Andere, „ich bin von Sr. Excellenz dem Finanzminister für heute zum Diner geladen.“ — Ein Lächeln glitt über das Antlitz des Anderen. Er stellte sich dem Gaste vor: „Ich bin der Reichsfinanzminister Kalkay,“ sagte er, „und Sie, Herr Abgeordneter, scheinen zum Finanzminister Dr. Kaizl zu wollen. Der wohnt in der nächsten Gasse.“ — Tabelle: Das kann nur in einer Stadt vorkommen, die das seltsame Glück hat, zwei Finanzminister zu beherbergen. Der Fiaker war beim Palais in der Johanneßgasse, statt beim Palais in der Himmelstortgasse vorbeigefahren.

(Eine Doppelhochzeit.) Aus Paris wird berichtet: Eine interessante Doppelhochzeit findet demnächst hier statt. Daniel Halévy, ein Sohn des berühmten Schriftstellers, heiratet Fräulein Van d'oye, Tochter eines angesehenen Architekten und Jacques Bizet, der Sohn des Componisten von „Carmen“, führt Fräulein Madeleine Breguet, eine Nichte Halévy's, zum Altar.

(Die Nachforschungen nach André.) Am 21. d. Abends fuhr die Hülfs-Expedition, die in Ostibirien Nachforschungen nach André und dessen Begleiter anstellen soll, von Stockholm ab. Sie besteht aus dem Schriftsteller J. Stadling (als Führer), der wiederholt arctische Gebiete bereist, dem Botaniker Hermann Nilsson, der gleichzeitig pflanzengeographische Forschungen ausführt, und dem Ingenieur Hans Fränkel, einem Bruder des Theilnehmers der André'schen Luftballon-Expedition Kurt Fränkel. Gleichzeitig werden auch Franz Josephsland, Spitzbergen, die Weeregebiete zwischen diesen beiden Inselgruppen, die Nordküste von Grönland und die Ostküste zwischen der dänischen Handels- und Missionsstation Angmagalik und dem Scoresbyund von anderen Expeditionen durchsucht werden. Die ostibirische Expedition reist über Finnland nach Petersburg, von dort mit der Bahn nach Irkutsk, in der Nähe der sibirischen Grenze und des Baikalsees, eine Bahnstrecke, die etwa vom Nordcap bis Jerusalem reichen würde. Von Irkutsk aus geht die Reise bis zum oberen Lauf der Lena, bis wohin gegen hundert Meilen sind, die mittelst Fuhrwerks zurückgelegt werden müssen. Dann folgt die Weiterreise auf der Lena mit Hunderbooten oder Dampf bis zur Mündung am Eismeer. Bis in's Venabelta gelang es beinahe einm Theil der „Jeonette“-Expedition zu kommen, deren Schiff in der Nähe der Neusibirischen Inseln vom Eise zerdrückt worden war; von der „Jeonette“-Mannschaft ging etwa die Hälfte, darunter der Führer De Long, im Venabelta nach großen Leiden zugrunde. Nach Absicherung der Gebiete an der Benamündung soll die schwedische Hülfs-Expedition zur Kesselinsel (Kotelnoi), der größten der Neusibirischen Inseln, gehen, um hier nach Spuren der Luftschiffer zu forschen, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie die Proviant-Niederlagen, die 1893 von Baron Toll angelegt wurden, besucht haben. Endlich ist die Abklärung großer Gebiete östlich und westlich von der Benamündung in Aussicht genommen.

Heitere Liedertafel.

Hermannstadt, 2. Mai.

Uaser Männer-Gesangverein veranstaltete gestern im großen Gesellschafts-Saale eine heitere Liedertafel. Der Verein steht seit einigen Jahren unter der Leitung des in der hiesigen musikalischen Welt hochgeschätzten Kapellmeisters Herrn Mazait. Schon dadurch ist eine Gewähr dafür vorhanden, daß dieser Verein stetig fortschreitet. Unter seiner Führung ging auch gestern Alles in vollendet, klanglich ebenso, wie harmonisch sein abgeleiteter Weise. Schon die erste gesungene Ode: „Kirchtagbilder aus Karnten“ von Rodat brachte den Solisten Fr. Czerny (Witz) und Herrn Ungar (Ganz), beides allen im Ensemble Mitwirkenden rauschenden Beifall. Diese erste prächtige Leistung hatte im gefestigten Saale eine Stimmung hervorgerufen, deren günstige Folgen im Laufe des anregenden und vergnügungreichen Abends in stetig zunehmendem Umfange zum Ausdruck gelangten.

Bom besten Erfolge begleitet war die Aufführung der einactigen komischen Operette „Mariner Liebes“ von Christiani. Schon das Eintrittslied: „Ach, wir armen, armen Mädchen“, das Fr. Felene Schmieb (Emma) mit angenehmem klingender Stimme sang, bezeugte lebhaftem Beifalle, nicht minder das Marschlied des Fr. Bertha Fiegler, die eine resolute „Heidekrone“-Wirtin vorzüglich in's Treffen stellte; in gleich abergender Weise kam das von den Damen Schmieb und Czerny (Martha) vortragene Duett: „Die Liebe ist ein Himmelslohn“, das durch Zugaben localer Färbung erweiterte Prügel-Couplet des Herrn Franz Vorath (Matzke Heinrich), das Terzett der drei eben Genannten, das Lied: „Heut wehet die Flagge“ des Herrn Rudolf Bacharias (Marine-Officier), dann das Duett: „Dein will ich sein“, gesungen von Fr. Czerny und Herrn Bacharias zu unermüdetem Geltung. Sehr wirksam gestaltete Herr Franz Manke'sch den komisch-schäudernden Freier Laube. — Den Clanzpunkt bildete unftreitig der Mark-Walzer: „Hör' ich die Stürme sounen“, dessen zweiten Theil Fr. Czerny auf stürmischen Verlangen wiederholen mußte. Sämmtliche Mitwirkenden ernteten zahlreiche Hervorrufe und jede der genannten Damen erhielt eine Blumenpense.

Bon gleich liebevoller Einübung und musterhafter Ausführung zeugte die Darstellung der einactigen komischen Operette „Jacognito“ von Ripper. Zuoberst sei hervorgehoben, daß die Chöre selbst da, wo sie hinter der Scene beschäftigt waren, den vollen Ein- und Zusammenklang tadellos und

einwandfrei bewahrten. Es würde zu weit führen, wollten wir jede einzelne Nummer der wirklich heiteren Operette eigens anführen; wir beschränken uns darauf, zu verzeichnen, daß den Anbruch am den Höhenantheil des Erfolges der Träger der Hauptrolle, Herr Wilhelm Klein, der mit seinem herrlichen, in der tiefen, wie in der höheren Lage gleich schmelzreichen Bass den Bürgermeister gab, Herr Michael Dngyert, der den zum Fürsten fürklich sang, ferner die Herren August Schuster (Füß) und Gustav Connerth (Hofrath) getroffen erheben können; der Beweis hierfür waren die braujenden Beifallskundgebungen und ungezählten Hervorrufe, die am Schluß auch dem wackeren Chor galten.

Reichlichen Applaus spendete das animirte Publicum, welches bis Mitternacht ausharrte, auch den Vorträgen der Kapelle unleres Hausregiments, die en reconnaissance die Anwesenheit durch Zugaben erfreute.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 2. Mai.

Die Direction Fekete leitete vorgestern die Reize ihrer Vorstellungen mit dem aus dem Englischen überfetzten lustigen dreiactigen Schwank „Niobe“ ein. Derselbe ist in den deutschen Bearbeitung in abgelassenen drei Spielzeiten wiederholt gegeben worden. Wäre dieser Umstand dazu geeignet, zu Vergleichen zu veranlassen, so möchte ich ganz beruhigt sagen, daß trotz des harten Standes, in dem sich die Darsteller eines bereits oft aufgeführten, daher in allen Einzelheiten satfam bekannten Stückes ihren Vorgängern gegenüber befinden, die jetzige ungarische Gesellschaft sich mit Ehren behauptet hat. Die Conversation floß glatt, das Zusammenspiel klappte; noch mehr: der Darsteller des Peter Dunn, Herr Miklosy, zappele nicht wie ein an Schürzen hin- und hergezogener Hampelmann, sondern erzielte durch prächtigmüthige Durchführung seiner bis in's Kleinste auscultirten Rolle in jeder Beziehung einen ganzen Erfolg; er überragte seinen unmittelbaren deutschen Vorgänger in dieser Rolle um Thurmehöhe. — In die Ehren des Abends theilte sich mit ihm Fr. Szirmay als Trägerin der Titelrolle. Die Dame nennt ein den Zuhörern überaus wohlthuend wirkendes Organ von seltenem Wohlklang ihr eigen; nur wird sie bemüht sein müssen, das mitunter störende Anhängen eines „a“ an das eine und das andere Wort zu meiden. Derselbe Anhängel stören im Ungarischen noch mehr, als im Deutschen. Fräulein Szirmay sagte ihre Niobe weniger von der komischen, dagegen mehr von der ernstlichen Seite auf. Sie und Herr Miklosy wurden durch mehrmalige Hervorrufe ausgezeichnet.

Die Träger der übrigen Rollen hatten keine Gelegenheit, hervorzutreten. Fr. Banjalby verrieth als jeder Schnobel Gethy Griffin Theaterklub, Sicherheit und Temperament. — Herr Fekete war ein zu salbungsvoller, zu pathetischer Lord Hamilton; die Gestalten in „Niobe“ bewegen sich auf dem Boden des modernen Schwanks; mit Ausnahme der auf den parodirten hohen Gothurn zugeschnittenen Rolle der Niobe ist der dramatische Declamationen im vorliegenden Schwank nicht am Plage.

Gestern ging das mit dem Preise von 1000 fl. gekönte Volksstück Stefan Géczy's „A gyimesi vadvirág“ in Scene. Den Gang der Handlung habe ich im vorigen Jahrs skizzirt, als das Stück hier in Anwesenheit des Verfassers zum ersten Male aufgeführt wurde.

In der gestrigen Aufführung hielten sich Beifall und Hervorrufe für ihr treffliches Spiel, beziehungsweise für ihre zündenden gesanglichen Darbietungen: Frau Fereczky, deren gewinnende Routine wir bereits während ihres früheren Wirkens an hiesiger Bühne zu würdigen Gelegenheit hatten, als Magdalena, Fr. Erdélyi als Maria, dann die Herren Miklosy (Csura), Dumay (Marosy) und Varady (Gyurka). Im Ganzen wurde gut gespielt. — Das Haus war gestern ausverkauft.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. Mai. Der gestrige Tag verlief hier und im ganzen Lande ruhig.

Wien, 2. Mai. Gestern fanden 50 Arbeiterverfassungen statt, welche ruhig verliefen. Nachmittags bewegte sich der riesige Arbeiterzug nach dem Prater. Die 80,000-köpfige Menge vertheilte sich in den Gasthäusern, wo Neben gehalten und Besprechungen veranfaßt wurden. Auch in der Provinz verlief der Tag ruhig.

Paris, 2. Mai. Der Congreß der Eisenbahn-Arbeiter beschloß allgemeine Arbeitseinstellung.

Madrid, 2. Mai. Die Philippinen lief eine Escadre die Küste an, um Waffen an die Freiwilligen zu vertheilen. Drei amerikanische Schiffe versuchten Cienfuegos auf Cuba zu bombardiren, richteten aber keinen Schaden an. In Cartagena wird ein neues Panzerschiff ausgerüstet.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Mission Diebad Bey's in Petersburg betreffs Belegung des Kreuze Gouverneurpostens ist erfolglos geblieben.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Max Fekete.

Dienstag den 3. Mai 1898:

I. Abonnement. 3. Vorstellung. Az államtitkár úr. — Der Herr Staatssecretär. Lustspiel in 3 Acten von Bisson.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ung. Goldrente, 4% Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes items like 4% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

N.-Z. 6354/1898.

[352] 1-1

Kundmachung.

Ueber Erlaß des hochlöblichen Verwaltungs-Ausschusses vom 19. April l. J., Z. 466, wird im Laufe des Monats Mai die **Conscription der bewahrhaftigen und schulpflichtigen Kinder Hermannstadts** durch Ermittler der Stadtbehörde erfolgen.

Das p. t. Publicum wird daher hiemit ersucht, den von Haus zu Haus vorprechenden Organen in ihrer Arbeit möglichst Vorstüb zu leisten.

Hermannstadt, am 28. April 1898.

Der Magistrat.

N.-Z. 6274/1898.

[344] 3-3

Kundmachung.

Montag den 9. Mai 1898, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses in Hermannstadt die **mündliche Licitation zur Verpachtung:**

1. der **Cantine** in der städtischen Jäger-Cafeterie auf die Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1901.
2. der städtischen **Bürgermühle** in Hermannstadt mit 3 Gängen auf die Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1904 und der auf **Turbinen-Betrieb** eingerichteten **Schrebermühle** im Jüngenwald bei Hermannstadt auf dieselbe Zeit statt.

Licitanten haben vor Beginn der Licitation 10% des Ankaufspreises als Badium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die Licitations- und Vertrags-Bedingungen können beim Stadtbauamte eingesehen werden, wo auch schriftliche, versiegelte und mit dem vorgeschriebenen Badium belegte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation eingereicht werden können.

Hermannstadt, am 25. April 1898.

Der Magistrat.

Möbel

wegen Abreise billig zu verkaufen:

- Ein **Clavier**.
- eine **Speisezimmer-Einrichtung**.
- zwei **Salon-Einrichtungen**.
- eine **Schlafzimmer-Einrichtung**
- und diverse **Küchen-Geräthschaften**

Heltauergasse Nr. 1 im I. Stock,

Vormittags von 9-12, Nachmittags von 3-5 Uhr.

(350) 2-3

Preis-Medaille **Chicago Weltausstellung.**

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT **MASSIGE PREISE**



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgabe: 1 K^g = 200 TASSEN Nachhafte.

[444] 30-52

Neue Wohnung,

Schewisgasse 10, Hochparterre,

4 Zimmer, Küche, Kammer, Badezimmer, Veranda, Waschküche, elektrische Inflation etc., dann abgefondert 1 Zimmer im I. Stock vom 1. Juni zu vermieten. Anfragen **Grosser Ring Nr. 10, Stiege rechts, bei Fr. R. Gollner.** (341) 3-3

Vorzügllicher

Tischwein

in Literflaschen, per Liter **38 und 42 Fr.** aus den Kellereien des

K. Wilh. Jikeli in Hermannstadt

bei [267] 6-10

Franz J. Wagner,

Hermannstadt, Heltauergasse 36.

Tuchversandt nur für Private.

Ein **Coupon, 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur**

- fl. 3-10 aus guter
- fl. 4-30 aus guter
- fl. 7-50 aus feiner
- fl. 8-70 aus feiner
- fl. 10-50 aus feinsten
- fl. 12-40 aus englischer
- fl. 13-95 aus Kammgarn

echter Schafwolle.

Ein **Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.-**

Ueberzieher-Stoffe von fl. 3-25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.-, 1 Coupon fl. 9-95; Peruvienne und Dowlings, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Chevots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache u. Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes. (123) 22-24

Die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

beforgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Schnelle und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (1) 14

Telephon Nr. 809. — Postparcasse (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

- Keil's Fußboden-Lack,
- Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,
- Keil's Wachs pasta für Parqueten 60 fr.,
- Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

nur vorrätig bei

[185] 11-12

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. — Josef B. Teutsch in Schässburg.

Zuckerin Nr. 9

in Portions-Tabletten besitzt eine so grosse Süßkraft, dass der Süßwerth von

1/2 Kilo Zucker nur 3 1/2 Kreuzer

kostet. — Für einen Kreuzer kann man 6 Tassen Kaffee versüßen. — Es werden auch minderwerthige Tabletten ausgeben. [301] 5-10

Man verlange ausdrücklich „Zuckerin“-Tabletten.

Erhältlich in Gemischtwaaren-Handlungen.

Niederlage vergibt: **JOSEF DAVID, Agentur und Commissionsgeschäft, ARAD.**

Josefs-Garten-Gröfning.

Ergebenst Unterfertiger bringe dem hochgeehrten p. t. Publicum höflich zur Anzeige, daß der **Josefs-Garten mit 1. Mai wieder geöfnet** ist.

Zwei neuhergerichtete Regelbahnen stehen für geschlossene Gesellschaften zur Verfügung.

Für **gute Küche und Getränke**, wie **Habermann'sches Bier** in Flaschen und frisch vom Zapfen und **reine Weine**, sowie solide Bedienung ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Friedrich Moser,

Restaurateur.

[349] 2-2

Hochachtungsvoll Unterfertiger erlaube mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich ein

Schuhwaaren-Filiale

im „Hotel Neurührer“

errichtet habe. Ich bitte das geehrte Publicum, Notiz davon zu nehmen und mich mit zahlreichem Besuch zu beehren.

Mein Princip ist, **streng solide und gute Waare** sowohl im **Hauptgeschäft Heltauergasse Nr. 24**, als auch in dem **Filiale** zu führen. Den geehrten Kunden gebe ich die Versicherung, daß sie nur solid und gut bedient werden und daß meiner Waare niemals ein anderer Name beigelegt werden wird, als derjenige, den sie auch in Wirklichkeit verdient.

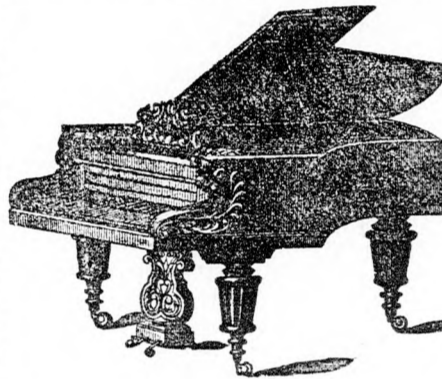
Um nur **schleunigeren Absatz** zu erzielen, habe ich von heute an in beiden Geschäften bei **jedem Cassa-Geschäft 10% Cassa-Scanto** eingeführt, und zwar bei nicht erhöhtem, sondern dem bei mir eingeführten gewöhnlichen Waarenpreis, was für die p. t. Kunden eine gewiß nicht zu unterschätzende Ermäßigung und somit ein vortheilhafter Kauf ist. [246] 14-15

Um zahlreichem Besuch bittet

hochachtungsvoll

M. Bachholzky.

Gegründet 1865.



Die besten

neuen und überspielten

Claviere, Pianinos

und **Harmoniums**

in der renommirten **Clavier-Verkaufs- und Leib-Anstalt**

Gustav Heckenast, Budapest.

Jetzt: **IV., Gisellaplatz Nr. 2 (Ecke Waitznergasse).**

Alleinige Vertretung von **Schiedmayer & Söhne**, beste Claviere, und **Thuringia Organ Co.**, beste und billigste Harmoniums der Welt.

Preisourante gratis.

[329] 2-6

Königl. Ung. Privil. Classen-Lotterie.

Gewinn-Ziehung 1. Classe: 11. und 12. Mai 1898.

100,000 Lose = 50,000 Gewinne.

Gewinncapital aller 6 Classen

13 Millionen 100,000 Kronen.

Hauptgewinn event.

Eine Million (1.000,000) Kronen.

Die amtlich festgesetzte Einlage 1. Classe beträgt:

- fl. 6.- für ein ganzes Original-Los,
- fl. 3.- für ein halbes „
- fl. 1.50 für ein viertel „

Bestellungen hierauf werden gegen Einsendung des Betrages oder unter Postnachnahme umgehend ausgeführt durch die

Kgl. Ung. Haupt-Lotto-Collectur

Szántó és Társa BUDAPEST, IV., Deák Ferencz-utca 19.

Gef. hier abzutrennen!

KOENIGL. UNG. CLASSEN-LOTTERIE. ORIGINALLOS-BESTELLUNG.

Bestellungs-Brief.

Die **Königl. Haupt-Lotterie-Collectur**

SZÁNTÓ & COMP. in BUDAPEST

[343] 2-3

ersuche um Zusendung ^{1/2} Originallos à fl. 6.-, ^{1/4} Originallos à fl. 3.-, ^{1/8} Originallos à fl. 1.50, 1. Classe der Königl. Ungar. privil. Classen-Lotterie, wofür der Betrag einliegend mitfolgt. (einliegend mitfolgt. gleichzeitig per Postanweisung folgt. per Postnachnahme zu erheben ist.)

von fl. _____

Vor- und Zuname: _____

Wohnort: _____

Genauere Adresse: _____

Letzte Post: _____

Sonstige nähere Bezeichnung: _____